

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 47  
  
**Artikel:** Lebertran  
**Autor:** Hovmand, Aage v.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-492818>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Lebertran

Eine Humoreske aus dem Dänischen  
von Aage v. Hovmand

«Schau», sagte meine Frau und blickte aus dem Fenster, «da kommen Fintbergs durch die Gartenpforte. Und ich hatte so sehr auf einen ruhigen Tag gehofft.»

«Ich habe ein Mittel, mit dem wir sie vertreiben», sagte ich, «mit Lebertran.»

«Guten Tag, Frau Fintberg!» sagte meine Frau. «Das ist aber wirklich nett! Kommen Sie doch herein.»

Die Gäste nahmen in unsern besten Armsesseln Platz.

Ich beschloß nun, die Offensive einzuleiten. «Liebe Frau Fintberg», sagte ich. «Ich finde, Sie sehen ein wenig schlecht aus. Ja, mißverstehen Sie mich nicht, Sie sehen glänzend aus wie immer – ich meine nur: man sieht Ihnen an, Sie fühlen sich etwas müde! Nicht wahr, das tun wir ja alle in dieser Zeit?»

«Ja ...» Es trat ein ängstlicher Zug in Frau Fintbergs Gesicht. «Wo Sie es jetzt sagen, finde ich auch ...»

«Frau Fintberg! Ich weiß, was Ihnen fehlt. Ihnen fehlen Vitamine. Ich werde Ihnen jetzt einmal ein Mittel geben,

das ganz ausgezeichnet ist. Angestopft mit A- und D-Vitaminen.»

Ich ging in die Küche hinaus und holte die Lebertranflasche und einen großen Eßlöffel.

«Uff!» rief Frau Fintberg. «Das ist ja Lebertran!»

«Ja, eben! Das gerade haben Sie nötig. Unser kleiner Christian, der zwölfjährige, bekommt es jeden Tag. Wenn Sie wüßten, wie er aufgeblüht ist ...»

Frau Fintberg bekam den Löffel, sie schloß die Augen und schluckte. Dann öffnete sie sie wieder, rollte sie ein wenig und sagte: «Ah!»

«Und nun, Herr Fintberg», sagte ich. «Wollen Sie etwa zurückstehen?»

«Ja, aber, ich versichere Ihnen ...» Herr Fintberg zog sich erschrocken zurück. «Mir fehlt nicht das geringste.»

«Das kann man nie wissen. Kommen Sie her!»

Herr Fintberg sperrte den Mund auf, und ich goß ein.

«Ah!» sagte Herr Fintberg und leckte sich die Lippen. Sein Gesicht nahm einen froh überraschten Ausdruck an. Er war offenbar erleichtert, daß es nicht schlechter schmeckte.

Kurz darauf bat Herr Fintberg um noch einen Löffel voll, und auch Frau Fintberg bekam noch einen. Das Ehepaar schien sichtlich aufgelebt dadurch, daß es zu Menschen gekommen war, die in solchem Maß an ihrer Gesundheit interessiert waren.

Die Lustigkeit stieg weiterhin, nachdem die Gäste im Laufe des Nachmittags einen Löffel nach dem anderen eingenommen hatten, und als es ihnen schließlich gelungen war, die Flasche zu leeren, war ihre Freude, bis auf den Grund gelangt zu sein, völlig überströmend. Sichtlich angeregt durch die ungezählten Vitamine, versicherten sie, daß nichts auf der Welt sie dazu bringen könne, uns, ihre Wohltäter, zu verlassen – jedenfalls nicht, bevor wir zu Abend gegessen hätten.

Es wurde spät, ehe sie sich verabschiedeten und für den herrlichen Tag dankten.

Am Tag darauf hatten wir Tante Anastasia zum Kaffee eingeladen. Wir wollten die Flasche Likör probieren, die sie mir zu meinem Geburtstag geschenkt hatte. Als die Tante als erste das Glas zum Mund führte, lief ein sonderbares Zucken über ihr Gesicht.

Das Glas enthielt Lebertran.

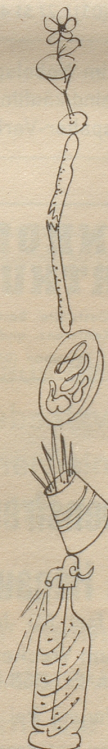
Als Christian aus der Schule nach Hause kam, wurde er ins Verhör genommen und gestand, daß er – da er den Lebertran nicht ausstehen könne – «auf die Idee gekommen war», den Inhalt der Flaschen auszuwechseln.

Die Sache hatte für Christians Person, was man «ein gerichtliches Nachspiel» nennt. Ihm wurde ein gewisser Körperteil durchgebläut – was ebenso anregend für die Moral sein soll, wie es der Lebertran für den Körper ist.



## Sie bestehen auf Rosen...

und verlangen nicht einfach Blumen,  
wenn Ihr Sinn nach Rosen steht.



## Bestehen Sie auf Vermouth JSOTTA

...man liebt ihn auf den ersten Schluck



JSOTTA rot, weiss, demi sec